Der Stratocruiser

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **43 (1949)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tour de Suisse

Männer, die verrückt pedalen,
Sonne-, Staub- und Hitzequalen,
Publikum am Straßenrand,
alles außer Rand und Band.
Hei, die Schweizer sind im Schuß!
Plötzlich platzt ein Pneu und Schluß!
Alles durcheinanderpurzelt,
Rad und Fahrer sind verwurzelt,
ein Salat von Speichen, Felgen
und von Schläuchen — welch ein Helgen!
Für die Fahrer ein Verdruß,
für das Publikum Genuß.
Auto rast zur Unglücksstelle
und entwirrt den Knäuel schnelle.
Seht, schon strampeln froh und heiter
unsere Landeshelden weiter,
rasen weitere Etappen,
Ehr und Prämien zu erschnappen.
Spurt zum Ziel und Ehrenrunde,
Radioreportage: Kunde,
daß die Schweiz haushoch geputzt!
Dieses Faktum wird benutzt,
Velohelden zu vergleichen
Winkelried als ihresgleichen,
Weilen-, Aeschlimann und Stettler
als des Vaterlandes Retter. Gf.

Der Stratocruiser

war kürzlich auf dem Flugplatz Kloten zu bewundern. Er ist ein Himmelsflugschiff zu nennen, da er auf 9000 Meter Höhe hoch über Berg und Wolken im Himmelsblau zu fliegen vermag. Auf 9000 Meter wird er allerdings selten steigen; denn dort oben ist die Luft so dünn, daß man Atemnot kriegt und es nicht lange aushält. Aber 4500 bis 5000 m hoch fliegt er, höher also, als die Wolken reichen, ständig im herrlichen Sonnenschein, unter sich das weiße Wolkenmeer, in dem es zuweilen von Gewittern brodelt, blitzt und donnert.

Neben der Mannschaft haben noch 74 Reisende Platz in diesem Riesenflugzeug. Vier Motoren mit je 3500 Pferdekräften reißen die Maschine durch die Lüfte, insgesamt 14 000 Pferdekräfte (= 4 Schnellzugslokomotiven oder 1000 Automobile!). 600 km kann der Stratocruiser in der Stunde fliegen und braucht dazu 2700 Liter Benzin.

Da staunen wir! Derweilen sind Passagierflugzeuge im Bau, die neben der Mannschaft 104 Reisende aufnehmen können, noch schneller fliegen, noch höher steigen! Fortschritt und kein Ende! Großartig, was das menschliche Gehirn zu leisten vermag! Nur eben — mir scheint es manchmal, es geschehe auf Kosten des Herzens, und all diese Maschinen-Himmelsstürmerei mutet mich kühl an. Gf.

Größenwahn

Die Amerikaner haben auf dem Mount Palomar ein Riesen-Himmelsfernrohr aufgestellt. Mit diesem können sie ungeheuer weit in die Unendlichkeit des Sternenhimmels vordringen. Viele Sternforscher hoffen, mit diesem Riesenfernrohr das Wesen der Unendlichkeit zu erforschen, auf daß sie ihr Geheimnis preisgebe. Diese Hoffnung ist eitel. Nie und nimmer werden sie dazu kommen. Denn jede Entdeckung einer neuen Unendlichkeit zeigt neue geheimnisvolle Unendlichkeiten, die dahinterliegen.

Nein, nein — der Mensch mit seinen armseligen fünf Sinnen und den paar hundert Gramm Gehirn wird dem Schöpfer niemals hinter seine letzten Geheimnisse kommen. Wir können ihn nur ahnen und uns in tiefer Ergriffenheit vor ihm beugen. Gf.

Das Maiskorn (Fortsetzung und Schluß)

Bald war es Hochsommer. Am Mais liefen oft grüne Eidechsen vorüber. Und während zwei schrecklichen Nächten brauste ein Sturm mit Blitz und Donner über die Gegend. Die Pappeln neigten sich rauschend. Die Weiden legten sich beinahe in den Straßengraben. Und der Mais wußte nach dem überstandenen Sturm, daß er bereits stark genug sei.

«Setze dich auf mich!» ermunterte er den Neuntöter. «Ich kann dich schon tragen.» Der Vogel ließ sich mit schlagenden Flügeln vorsichtig auf ein schwankendes Blatt des Maises nieder. «Bin ich dir nicht zu schwer?» «Keine Spur!» prahlte der Mais. Doch fürchtete er, daß sein Blatt jeden Augenblick abbrechen könnte. «Ich hätte mir nie gedacht, daß ein Neuntöter so schwer sein könnte», sagte er sich, als der Vogel davonflog. «Ich muß noch stärker werden.»